



# Wiener Allgemeine Zeitung.

Abonnementspreise: Wien: Zum Schein monat. 1.1, Viertel 1.3; mit zahl. Bezahlung 1.00; Ausland 1.50. — Provinzen: Mit zahl. Bezahlung: Viertel 1.10, Viertel 1.20. — Ausland: Viertel 1.50, Viertel 1.60. — Ausland: Viertel 1.50, Viertel 1.60. — Ausland: Viertel 1.50, Viertel 1.60.

Nr. 4518.

Wien, Freitag, 21. April.

1893.

**Der Kaiserhof Restaurant**  
Cant. Zwierbachs.  
K. K. Hofbühnen-Theaters.

**Hotel Bristol**  
Kärntnering Nr. 7.  
Best. 1. Rang, feinstes Restaurant, Circulation (Glasung Mahlenste), civile Preise. Alt-Bilmeier Dir.

Restauration „Zum Deutschen Volkstheater“  
Wien, I., Volksgartenstrasse 3. (eis.-à-vis vom Justizpalaste)  
Vor u. nach dem Theater frische Küche. Klein-Schweizer Käse-Bier. Unternehmende Bedienung. Ang. Engelender, früher Ballführer, Restaurant „am Winter“, 1892

Das beste Theatergebäude bei Pischinger.

Café „Zum Deutschen Volkstheater“, VII., Burgrasse 23  
Stamm-Gaststätte, Runder-von bei Tag und Nacht für Einheimische und Fremde. Conversation in jeder Sprache. Günstiger Location, Klavier, Musikinstrumente u. Gemüthliches Buffet, Concert, Orchestral, schöne Regie und für Gesellschaften zu vergeben. Wird nur das Beste herbeigeführt. Telefon Nr. 4724.

**MERAN** (Obermais), Hotel Maendlhof, I. Rang. Einzig schönste städtische Lage. Alle Zimmer Balcons mit allem Comfort, Pension nach Uebereinkommen.  
**ROSA MAENDL**, Besitzerin. 1895

Bruck a/M. Bruck a/M.  
**Hotel schwarzen Adler.**  
10 Minuten vom Bahnhof. Comfortable Zimmer. Bekannt seine Küche. Nägler Preis 6. 30. 1893.

**Weltberühmtes**  
Gesundheits-Closetpapier  
Automatischer Verteiler, wovon immer ein Blatt nach dem andern herausgezogen werden kann.  
Zu beachten: allen grösseren Papier- und Haus- und Küchen-erleichterungs-Geschäften.  
Fabrik-Niederlage und Comptoir:  
**JOSEF GRAZER** Wien, Graben, Bräunerstrasse 10.  
Nachahmung gesetzlich strafbar.

Das Neueste Verlobungs- u. Trauungs-Anzeigen  
**HEYER & WARDMUTH** WIEN, I. Kärnthnerstrasse

Kräftiger Spagat-Laufteppich per Meter 49 kr.  
Schwerer Manila-Laufteppich 58 kr.  
Billiger Laufteppich per Meter von 18 kr. an  
Laufteppich-Reste spottbillig.  
Einzelne Bett- und Tischdecken spottbillig.  
3.50 bis 5.75.  
Eigene Abtheilung für fehlerhafte Teppiche und Reste.

**Teppich-Occasion.**  
S. Schein, I., Landskronergasse 1.  
Die Buchdruckerei „Wiener Allgemeine Zeitung“  
IX. Bezirk, Hainngasse Nr. 12  
Empfiehlt sich zur promptesten und exactesten Ausfertigung aller Drucksachen, als: Brochuren, Wechselblätter, Festproben, Rechnungen, Briefe, Geschäftsacten etc., insbesondere aber für die Assurances-, Bank- und Eisenbahnfahrts-Verordnungen.

## Zwei Hochzeiten.

Wien, 20. April.

H. Im Laufe dieser Woche werden unter dem feinsten ewig blauen Himmel Italiens zwei Hochzeitsfeste gefeiert. Das eine ist die feierliche Erneuerung eines vor fünfundsiebzig Jahren geschlossenen unlöslichen Serzess-zweibundes, das andere gilt einem erst frisch vom Japfen weg zu schießenden Ehehindernisse. Zu Einem der beiden Feste hat sich nicht nur eine Menge hoher und ausereiferer kirchlicher Gäste aus den weniger jonnigen Gefilden Europas eingefunden, sondern auch die internationale Politik wendet beiden ihre theilnahmewollen Blicke zu. Die silberne Hochzeitsfeier des italienischen Königs-paares wird durch die stättliche Anzahl und die Qualität der illustren Hochzeitsgäste, welche Zeugen der Verähligung des unigen, das italienische Volk mit seinem Herrscherhause eng verknüpfenden Bandes sein werden, zu einer demonstrativen Kundgebung für die Unantastbarkeit des vor bald dreißig-jährigen begründeten italienischen Einheitsstaates. Die Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars, des Erzherzogs Rainer, des Herzogs von Norfolk, ja selbst des Großfürsten Wladimir in dieser Feiertage des Luitinals läßt es unzweifelhaft erscheinen, daß die königliche Familienfeier mit Eifer zum Anlasse genommen wird, um der italienischen Monarchie und Großmacht zu bezeugen, wie fest und uneränderlich ihre Position im europäischen Concerte von den mächtigsten Gliedern dieses letzteren angesehen wird.

Dieser Festaktans mächtiger Souveräne und Repräsentanten solcher Souveräne wird nicht bloß vor den ihren Eheband erneuernden italienischen Majestäten, sondern auch vor der italienischen Nation ausgeführt. Letzterer gegenüber gilt er als eine feierliche Bekundung des internationalen Interesses an der Festigung des Fortentwicklung ihrer mächtvoll ersonnenen Einheitspolitik. Ihr daß er zur Entmündigung, ihren Widerlagern zur Entmündigung dienen. Von allen den Mächten, deren erste und hervorragende Repräsentanten sich zur Stunde in Rom eingefunden haben, um dem italienischen Herrscherpaar und seiner Monarchie ihre Anerkennung zu bezeugen, ist nie und nimmermehr eine Verleumdung an jenen Comploten zu befürchten, die im Laufe der verflochtenen Jahre unermüßlich gegen das italienische Königtum in seiner heutigen Gestalt geschwiebert wurden. Sie sind heute die eifrigen Vorläufer und Anwälte der Integrität Italiens geworden, weil dieselbe das wesentliche Element des Wertes seiner internationalen Bedeutung bildet. Und in der Anerkennung dieser letzteren concentrirt sich die Gemüth für Italien, daß festerhin an seiner Integrität nicht mehr gerüttelt werden könne.

Mit weitans geringerer Brumle und unter feierlicher Beistellung fremder Gäste wird auf einem andern Punkte der italienischen Halbinsel heute ein kirchlicher Eheband geschlossen. Für Ferdinand von Bulgarien wird mit Prinzessin Marie Louise von Parma zum Transaltare gefeiert. Nur seine und der Braut nächste kirchlichen Verwandten und einige hervorragende Vertreter des Volkes, das sich ihm zu diesem Fürsten erkoren, werden der Schließung seines Ehebandes beizuhören. Im Grunde ist diese Hochzeitsfeier als die eines Souveräns eine recht schlichte und ansehnend wenig bedachte. Aber nur anscheinend. In Wirklichkeit rücken sich trotz aller fehlenden offiziellen Repräsentation dennoch, wenn nicht mehr, so doch mindestens in gleichem Maße wie nach dem Luitinal die Blicke der gesammten politischen Welt nach dem Flecken italienischer Erde, wo jähling heute und morgen Ferdinand von Bulgarien den Ring an den Finger seiner Braut stecken wird. In Villa Bianca soll der Grundstein zur künftigen Dynastie Bulgariens gelegt werden. Dies genügt, um dieses Ereignis gleichzeitig mit freundlichen, theilnahmewollen und von Hoffnungen erfüllten Wünschen zu begleiten, wie andererseits mit haßgeschwängerten Bannflücheln zu verfolgen. Die Freunde des sich auf fortwährendlichen Bahnen vorwärts bewegenden und für seine Selbstständigkeit kämpfenden Bulgariens sind im Geiste als Zeugen des Transactes von Villa Bianca anwesend. Die auf Unterjodung Bulgariens imenden und losarbeitenden Feinde desselben hingegen bieten unweilbar ihren ganzen Vorrath von hundertfacher Kraft auf, um aus der Ferne den Eheband des bulgarischen Fürstenpaars zu verwünschen. Infolange freilich der Patriotismus des bulgarischen Volkes sich stärker erweisen wird, als dessen religiöse Vorurtheile, werden alle „bösen Blicke“ der Bulgarien feindlichen Jettatori wirkungslos abprallen.

Zu nächsten Wona tritt die große bulgarische Sobranje zusammen, um die auf die Confession der zu genütigenden nächst kirchlichen Decretens Bezug neh-

rende Verfassungänderung zu ratificiren. Die Ratification ist Dank der von Stambulow geleiteten öffentlichen Meinung des Landes als eine unabwendbare Sache zu betrachten. Vor ihr aber wird die Befestigung und Einbürgerung der jungen Dynastie keineswegs allein abhängen. Das erste bulgarische Fürstenpaar wird klug und vorsichtig zu Werke gehen müssen. Es wird die ihm durch die rebidire Verfassung eingeräumte Concession, seine unmittelbare Nachkommenchaft im eigenen Glauben zu erziehen, nicht ungeschicklich ausweiten dürfen. Seine Sorge wird es sein müssen, die eigene Dynastie nicht für alle Zeiten fremdschuldig zu lassen. Auch das Schreckens-gespenst einer katholischen Propaganda, welches schon jetzt in den Reihen des orthodoxen Clerus des Landes sein schädliches Unwesen treibt, wird es ein-für allemal gründlich bannen müssen. Nur so und nur dann wird die heute und in der nächsten Generation noch katholische Dynastie der Coburger in Bulgarien Wurzel zu fassen im Stande sein. Dessen mögen Fürst Ferdinand und seine Braut an ihrem Trauungstage wohl eingedenk bleiben.

## Ein Interview über den Antisemitismus.

Wien, 20. April.

Unser ausgezeichneteter Colleague, der Schriftsteller Hermann Bahr, hat eine Reihe von internationalen Interviews über den Antisemitismus veranstaltet und seine diesbezüglichen Unterredungen mit Christophersen, Warb, Sebel, Kimmeln, Schmoller und Schmeißler in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht. Heute publicirt Herr Bahr in dem genannten Blatte die Unterredungen Marimilian Sardon's über diesen Gegenstand. Garben ist bekanntlich Redacteur der Berliner „Zukunft“ und wurde, wie dem Lesern erinnerlich, erst kürzlich in einem Majestätsbeleidigung-Processe wegen eines Artikel's „Monarchen-Erziehung“ vom Berliner Landgerichte freigesprochen.

Wir reproduciren in Folgendem den Dialog Bahr-Garben über den Antisemitismus. Nach einigen einleitenden Worten Bahr's sagte Sardon:

Der Antisemitismus ist ja wirklich eine sehr schmutzige und häßliche und gewiß keine normale und gesunde Erscheinung. Aber es ist mir eben einmal so — es frägt sich nur: wie kriegen wir ihn wieder weg? Ist es vernünftig, wenn die Choleren herrschen, sich um den Markt zu stellen, gegen die Krankheit als eine Schande der Menschheit zu erwidern und entkräftigt zu verhandeln: Schmach und Schimpf über Jeder, der die Cholera hat? Glauben Sie, daß die Cholera besonders gegen die Juden? Glauben Sie, daß unorthodoxes Pathos helfen und helfen kann? Mit Glauben und Jerusalem ist nichts gethan, sondern man muß fragen: „Was ist Uebel, woher kommt die Krankheit, wie kann man sie zwingen und ein andermal verdrängen?“ Man muß die Ueberen der Krankheit hören und für gutes Wasser, reinliche Straßen sorgen und die künftigen Schmutzen heeren. So sage ich: man muß die Ueberen des Antisemitismus hören und, um ihn zu vertreiben und uns künftig vor ihm zu bewahren, die reinliche Verhältniß und ehrebare Arbeit fördern.“

„Sie sind also eigentlich — Antisemit zur Abwehr des Antisemitismus?“

„Ich bin gar kein Antisemit, sondern...“  
„Was Sie gegen den Antisemitismus, gegen den Völkerverhaß, gegen den fauligen Egoismus der Bourgeoisie etc. kann ich dafür, daß man da gleich Antisemit heißt? Kann ich dafür, wenn sich das Ansehen ihrer telebisch mit den Wölfen und Krüppeln und Sommerleuten erklärt? Kann ich dafür, daß man gegen den mercantilen Geist nicht sagen darf, ohne etwas mehr die Bilanziren zu ziehen? Man schickt auf das Mittel und — der Jude schickt sich gegnerlich? Da ist es denn freilich kein Wunder, wenn in der Welt, wo man sich und ganz gegnerlich wird, daß gerade bei den beiden Jüden Cam, bei Neuma und Spinoza, Pirie und Feine, Kaffale und Warb, der „Widerwille gegen Handwerker und Juden als solche“, wie Wörne einmal gesagt hat, vor beständig Leidensfähig entbrannte. Die Juden selber insofern heute den Antisemitismus, indem sie höchst genug sind, dem kapitalistischen Schwindel als Schild zu dienen, der alle Rechte längt. Wenn sie selber sagen: wer gegen die Ausbeutung und gegen den Zwischenschub ist, der ist gegen die Juden, dann kann man den Feinden der Schwelger nicht verdrängen.“  
„Gut, wenn Kapital und Jude so das Gleiche ist, dann sind mir eben auch gegen die Juden.“ Und die Tausende von trauen, rechtschaffenen und oft rechtlich sauberen Juden, die selber, wie der gute und reiche Vater einst, die Panditenfreunde der verarmten Pausenlinie entliehen verbunden, müssen unanständig dann die Zehn-lebten! Aber warum haben sie nicht auf und protestiren nicht gegen diese Verwundung von Vorurtheilen und Aberglauben? Was hat die Erde und der Bürger mit Religion und Aberg zu schaffen? Der clericale Herr Ventour war nicht viel besser als unsere Friedländer und Sommerleute, und ich wiederholte gern das fluge Wort, das in L'argent die stüthig ferngehende Selbin sagt: „Pour moi, les juifs, ce sont des hommes comme les autres. S'ils sont à part, c'est contre les y a mis.“ Ich wiederhole es gegen die Antisemiten und gegen die Juden — gegen die Antisemiten, wenn, weil ein Jude geblieben hat, das Individuum verkrant werden soll; gegen die Juden, wenn, weil ein Jude geblieben hat, der Todschlag — geübt werden soll. Wir wollen, es Jude oder Christ, gegen die corrumpten Weltmacht des Kapitalismus und das Dogma von Mörderfreud für ge-standene, reinliche, rechtschaffene Zustände kämpfen — dann wird sich schon aus zwischen Juden und Deutschen der eheliche Friede heben, der bei uns die beiden schwieriger noch als anderwärts ist, weil hier

Wir sind nicht die Juden Menschen wie alle anderen. Sondern sie bei Seite stellen, so ist es, weil man sie dortig gestellt hat.

